

Die gute Nachricht

Den Insekten helfen

Wildbienen oder Schmetterlinge sehen nicht nur hübsch aus. Die Insekten sind wichtig für die Natur. Sie bestäuben die Blüten der Pflanzen und sind die Nahrung vieler Vogelarten. Doch es gibt immer weniger Insekten, selbst in den Naturschutzgebieten Deutschlands. Das hat eine Forschungsgruppe festgestellt. Deren Projekt haben Naturschützer jetzt in Berlin vorgestellt.

Die Fachleute sind sich einig: Die Artenvielfalt von Insekten in Naturschutzgebieten ist viel zu niedrig. Ein Problem sind die Felder, die so stark bewirtschaftet werden. Dort wird mit Pflanzenschutz-Mitteln gearbeitet, die für die Tiere tödlich sind. Viele Menschen wissen um das Insektensterben und wollen helfen.

Viele Leute bauen etwa Insektenhotels für ihren Garten oder säen bunte Blühstreifen zwischen Autofahrbahnen. Auch den Balkon oder Garten kann man insektenfreundlich gestalten. „Jeder Blumenkasten auf dem Balkon ist natürlich immer hilfreich“, sagt ein Experte. Also: Jeder und jede kann helfen!



Eine Hummel fliegt Mohnblumen an. Foto: Sebastian Gollnow, dpa

Witzig, oder?

Ein Mann zum Bekannten: „Ich habe neulich eine Knoblauch-Kur gemacht.“ „Und, hat sich was bewirkt?“ „Ja, ich habe in vier Wochen sieben Kilo und acht Freunde verloren!“

Bernd Eckardt kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an [capito@augsburger-allgemeine.de](mailto:capito@augsburger-allgemeine.de).

Krankheit ist Krankheit

Gute Besserung! Wenn sich eine Sportlerin am Bein verletzt, bleibt sie so lange auf der Bank, bis sie wieder gesund ist. Das findet niemand komisch oder schlimm. Was bei körperlichen Krankheiten ganz normal ist, war bei psychischen Krankheiten lange Zeit ein Tabu. Statt psychisch kann man auch seelisch sagen. Betroffene haben ihre Krankheiten oft geheim halten müssen und sich teilweise sogar dafür geschämt.

Doch das ändert sich zum Glück gerade. Immer mehr Sportlerinnen und Sportler wollen sich nicht mehr verstecken. Louisa Grauvogel ist eine von ihnen. Sie galt als eine der besten Mehrkämpferinnen und Hürdenläuferinnen des Landes und wollte zu Olympia. Gleichzeitig hat sie noch Biochemie studiert. Bis eines Tages alles zu viel wurde.

Nach einem Hörsturz und einem Zusammenbruch hat sich Louisa Grauvogel dafür entschieden, ihre Sportkarriere zu beenden. Und die Gründe dafür nicht geheimlich. Sie sagt: Es tat gut, das öffentlich zu machen. Sie möchte damit auch ein Zeichen setzen: „Um auch andere für dieses Thema zu sensibilisieren – nicht nur was den Leistungssport angeht.“ (dpa)

Malschule

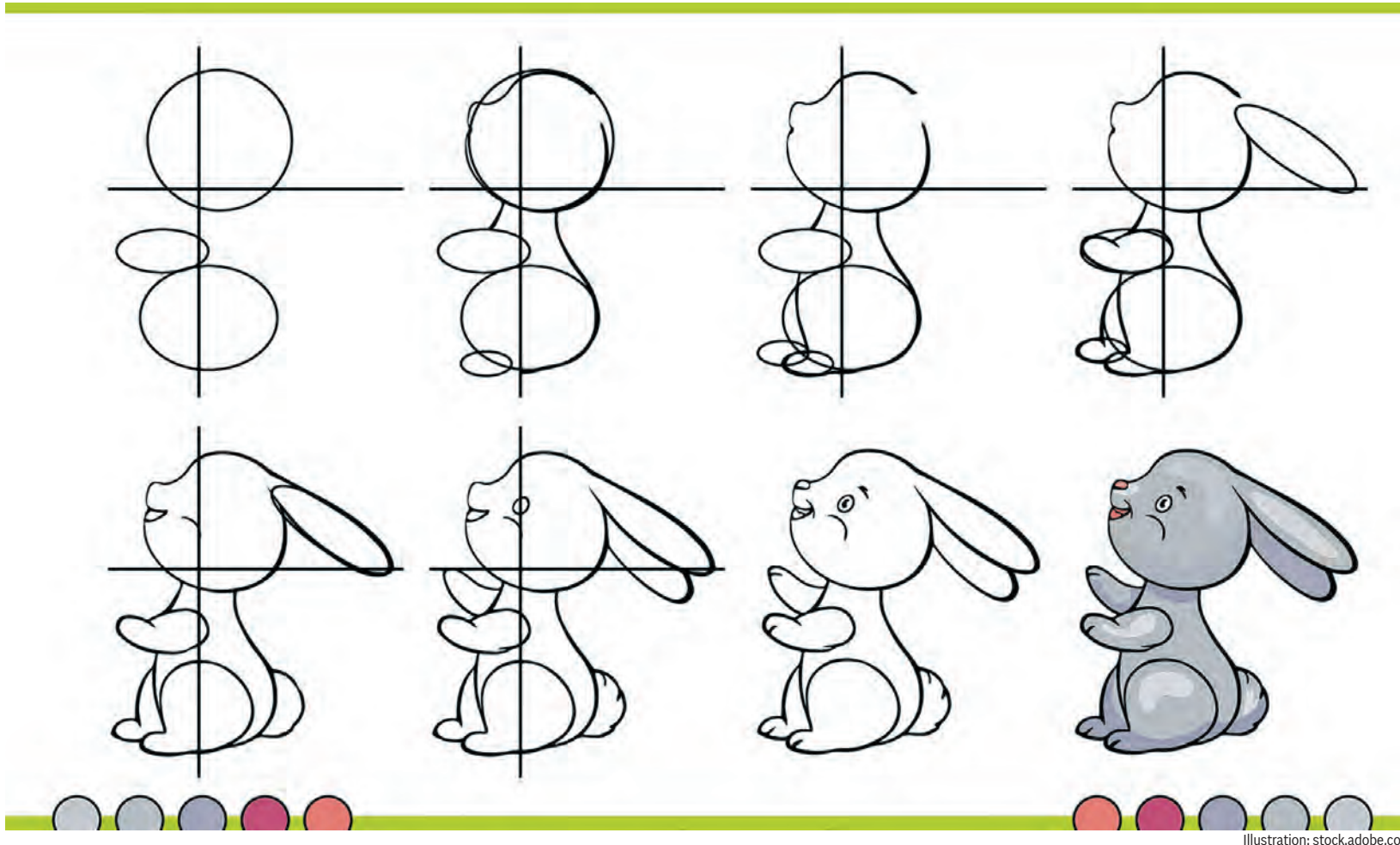


Illustration: stock.adobe.com

Malen lernen in einem alten Schloss

In der Schule müssen alle malen, ob sie wollen oder nicht. Wer Spaß daran hat, greift vielleicht auch zu Hause zu Pinsel und Farben. Für besonders Begabte gibt es sogar Kunstakademien.

Von Marco Krefting

Ziemlich bunt sehen die Holzplatte und der große Plastikdeckel aus. Auf dem Deckel hat Cosima nebeneinander Farben zum Malen verteilt: Rot, Grün, Gelb, Blau, Weiß, Schwarz. Damit und mit einem Pinsel malt die 15-Jährige Häuser auf das Holz. Links und rechts sehr hohe, dazwischen viel Platz für Himmel. „Das ist New York“, sagt Cosima. In der Stadt in den USA war sie im Urlaub.

Mitten auf das Gemälde hat Cosima ein Foto geklebt. Das dient ihr als Vorlage für das Bild. Das Foto hat sie während der Reise gemacht. „Ich male gerne Dinge, die ich beim Reisen selbst fotografiert habe“, erzählt das Mädchen. Cosima sitzt dabei nicht zu Hause oder in der Schule, sondern in einem Atelier. So heißen Räume, in denen Künstlerinnen und Künstler arbeiten. Das Atelier befindet sich in einem alten Schloss. Es steht in der Stadt Gaggenau im Bundesland Baden-Württemberg. Dort finden immer wieder sogenannte Kreativ-Wochen statt. Dabei sollen besonders talentierte Kinder und Jugendliche wie Cosima gefördert werden. Ein Profi steht ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite.

Die Atmosphäre sei ganz anders als zum Beispiel im Kunstunterricht in der Schule, sagt Cosima.



Im Schloss Rotenfels malt die 15-jährige Cosima im Rahmen der Kulturakademie der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ein Bild. Foto: Uli Deck, dpa

„Alle, die hier sind, haben ja auch Ahnung.“ In ihrer Gruppe sind noch rund zehn andere Jungen und Mädchen. Sie geben sich gegenseitig Tipps und äußern Kritik – oder sie schauen voneinander ab. Cosima erzählt, sie habe dadurch angefangen, etwas abstrakter zu malen. Das heißt: nicht ganz so genau, mit nicht so vielen Details. „Mein Ziel war eigentlich immer, dass es perfekt sein muss“, sagt die 15-Jährige. Jetzt versuche sie, einen Zwischenweg zu finden.

Auch habe sie früher eher mit Aquarellfarben gemalt. In der Kreativ-Woche nutzt sie Acrylfarben. Der Vorteil: „Man kann die immer wieder übermalen. So kann ich mich selbst korrigieren“, erklärt Cosima. Auch leuchten die Farben kräftiger. Soll die Farbschicht dicker sein, nehme sie einen Spachtel statt eines Pinsels, erklärt Cosima. Werde die Schicht dünner, heiße das lasieren.

Wie lange sie schon malt? „Seit ich zwei bin“, sagte die Schülerin. „Oder seit ich einen Pinsel halten kann.“ Ihre Mutter sei Künstlerin. Bei ihr habe sie auch Malkurse besucht. Ob sie später auch Künstlerin werden will, weiß Cosima noch nicht. „Wenn ich nach dem Abitur noch genauso viel Lust habe auf Kunst, studiere ich das.“ Ansonsten entwickle sie sicher andere Pläne. Früher habe sie Pilotin werden wollen. (dpa)



Ganz schön (klein), oder? Foto: Julian Stratenschulte, dpa

Aus klein wird wild

Beinahe wäre die europäische Sumpfschildkröte ausgestorben. Ihr Lebensraum wurde nach und nach zerstört. Flüsse wurden begradigt und flache Gewässer trockengelegt. Naturschützer wollen deshalb versuchen, die Art zu retten. In einem großen Aquarium sollen Baby-Schildkröten aufgezogen werden. Wenn sie groß und stark genug sind, werden sie in die Wildnis gelassen. Seit einigen Jahren gibt es solche Projekte, um die Sumpfschildkröten vor dem Aussterben zu retten. Seit 2014 haben Helfer mehr als 260 Schildkröten in die Gewässer des Naturschutzgebietes Meerbruchswiesen am Steinhuder Meer gesetzt. (dpa)

Mein Steckbrief

Vorname: Sina

Wohnort: Vöhringen

Alter: 7 Jahre

Mein bester Freund/meine beste Freundin heißt: Klara B.

Wenn ich groß bin, werde ich: Reiterin

Meine Lieblingsbeschäftigung ist: Reiten

Am liebsten esse ich: Wikingertopf

Das würde ich tun, wenn ich Bundeskanzler/in wäre: Garnix

Richtig wütend werde ich, wenn: Mein bruder mich ärgert

Was ich schon immer mal loswerden wollte: Garnix

Mein größter Traum: Eigenes Pferd

Ideen, sogar fürs Klo

Wenn sich Erfinderinnen und Erfinder treffen, gibt es Erstaunliches zu erleben.



Hilft nachts: Klopapierrolle mit Beleuchtung. Foto: Christiane Delrich, dpa

Schneller, einfacher, spaßiger: Erfindungen können unser Leben besser machen. In der Stadt Genf in dem Land Schweiz haben sich in der vergangenen Woche mehr als 800 Erfinderinnen und Erfinder getroffen. Was die da machen?

Beim sogenannten Erfindersalon stellen sie ihre Ideen vor und suchen nach Investoren. Die sollen das nötige Geld besitzen, damit die Erfinderinnen und Erfinder ihre

Pläne umzusetzen können. Das tun sie aber nicht einfach so. Sie wollen im Erfolgsfall am Gewinn beteiligt werden.

Besonders spannende Erfindungen drehen sich rund um den Gang zur Toilette. Ein Erfinder sagt etwa: Viele Leute wollten beim nächtlichen Toilettengang kein Licht einschalten. Sie können sich zwar eigentlich blind zurechtfinden, aber finden vielleicht nicht

das Klopapier. Deshalb hat er ein Toilettenpapierlicht erfunden.

Eine andere Erfinderin hat einen besonderen Sticker hergestellt. Der ist schwarz. Macht man aber Pipi darauf, kommt ein buntes Krokodil oder ein Einhorn zum Vorschein. Ihrem Sohn hätten die Gänge aufs Töpfchen dann so viel Spaß gemacht, dass er keine Windeln mehr gebraucht habe, erzählt die Erfinderin. (dpa)